

Sprachkontakte.
Variation, Migration und Sprachdynamik
Herausgegeben von Thomas Stehl

Band 2

*Zu Qualitätssicherung und Peer Review
der vorliegenden Publikation*

Die Qualität der in dieser Reihe erscheinenden Arbeiten wird vor der Publikation durch den Herausgeber der Reihe geprüft. Prior to publication, the quality of the work published in this series is reviewed by the editor of the series.

**Thomas Stehl / Claudia Schlaak /
Lena Busse (Hrsg.)**

**Sprachkontakt, Sprachvariation,
Migration: Methodenträger
und Prozessanalysen**

PETER LANG
EDITION



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung der Universität Potsdam.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

ISSN 1868-176X

ISBN 978-3-631-63957-3 (Print)

E-ISBN 978-3-653-01912-4 (E-Book)

DOI 10.3726/978-3-653-01912-4

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 2013

Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang Edition ist ein Imprint der Peter Lang GmbH.

Peter Lang – Frankfurt am Main · Bern · Bruxelles · New York ·
Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch erscheint in der Peter Lang Edition
und wurde vor Erscheinen peer reviewed.

www.peterlang.de

Sprachliche Dynamik in der Republik Moldova

1. Gegenstand und Ziel

Dieser Beitrag formuliert erste Gedanken und Hypothesen zur Dynamik der Umstrukturierung sprachlicher Repertoires in der Republik Moldova.¹ Nach einer knappen Einführung in die sprachlichen Verhältnisse in Moldova mit besonderem Fokus auf der Situation der sprachlich minorisierten Bevölkerung entwickeln wir anhand zweier empirischer Fallbeispiele Leitgedanken zu einer Theorie sprachlicher Dynamik. Während insbesondere die Analyse der sprachlichen Ausbauprozesse selbst eine umfangreichere Datenbasis erfordert, können wir anhand der hier vorgestellten Beispiele bereits zu einem relativ frühen Zeitpunkt des Projekts deutlich einige Katalysatoren für die Umstrukturierung sprachlicher Repertoires erkennen. Als entscheidende Frage für den weiteren Verlauf der Forschung schließt sich hieran an, wie mittels ethnographisch basierter sprachwissenschaftlicher Forschung die den sprachlichen Verhältnissen zu Grunde liegenden Wandelprozesse beobachtet und analysiert werden können.

1 Die zu Grunde liegenden Daten entstammen explorativen Interviews und Beobachtungen im Rahmen des DFG-Forschungsprojekts "Sprachliche Dynamik im multietnischen Nationalstaat: Fallstudie Moldova", welches unter der Leitung von Jürgen Erfurt (Goethe-Universität Frankfurt am Main) seit Juli 2010 in Kooperation mit der Historischen Fakultät der Staatlichen Universität Moldovas durchgeführt wird. Ziel des Projekts ist es zu erkennen, was Einsprachigkeit und Mehrsprachigkeit im Spannungsfeld von Renationalisierung und Transnationalisierung für sprachlich Handelnde bedeuten, wie sie ihre sprachlichen Ressourcen einsetzen und wie Sprachgrenzen im sozialen Raum verhandelt werden. Im Fokus der Fallstudien stehen Angehörige der vier größten sprachlichen Minderheiten – der RussInnen, UkrainInnen, BulgarInnen und GagausInnen – und die Frage danach, wie diese auf dem sich wandelnden Sprachenmarkt ihre sprachlichen Repertoires umstrukturieren.

2. Sprachliche Verhältnisse in der Republik Moldova

2.1. Die moldauische Gesellschaft und ihre sprachlichen Ressourcen

Die Republik Moldau liegt am äußersten Rand der Ostromania zwischen Rumänien und der Ukraine. Wie bei vielen anderen Ländern korrespondiert auch in Moldova – so die Bezeichnung in der Landessprache – die Staatsgrenze keineswegs mit einer Sprachgrenze: Einerseits ist die Sprachengrenze in Moldova sehr heterogen, andererseits lebt auch in den südwestlichen Teilen der Ukraine, d.h. nördlich, südlich und östlich der moldauischen Grenze, rumänischsprachige Bevölkerung.²

Die junge Republik feierte am 27. August 2011 ihr zwanzigjähriges Bestehen als unabhängiger Staat.³ Anlässlich dieses Ereignisses beschwor die Demokratische Partei Moldovas (PDM) von Interimspräsident Marian Lupu in einer flächendeckenden Medienkampagne die Zukunft des Staates mit dem Slogan „Suntem o țară. Avem un viitor“ (dt. „Wir sind ein Land. Wir haben eine Zukunft.“), welche angesichts des ungelösten territorialen Konflikts mit Transnistrien und massenhafter Emigration der Moldauer_innen nicht gesichert erscheint.⁴ Bis 1991 gehörte dieses Gebiet als Moldauische Sozialistische Sowjetrepublik (MSSR) zur Sowjetunion. Staatssprache ist seit 1989 das Moldauische (limba moldovenească), das, sprachwissenschaftlich betrachtet, eine Varietät des Rumänischen ist. Im Zuge der Offizialisierung des Moldauischen wurde dem Russischen der – im Vergleich zu anderen Minderheitensprachen – immer noch privilegierte Status einer Sprache der „interethnischen Kommunikation“ mit bestimmten Sonderrechten zugewiesen. Weitere

2 Cf. Bochmann (2004), Heitmann (1997).
 3 Vor 1991 hat das Gebiet der heutigen Republik Moldau praktisch keine unabhängige Geschichte – ein einziges Mal, von Dezember 1917 bis März 1918 existierte hier zuvor ein eigenständiger Staat (dessen Grenzen allerdings nicht identisch mit den heutigen waren). Davor waren die Gebiete zwischen Pruth und Dnjestr Teil des russischen Zarenreichs, danach Großrumäniens und der Sowjetunion (Cf. u.a. Chinm / Kaiser 1996: 163).
 4 Heintz (2008) und Parmenier (2008) konstatieren zudem im Hinblick auf (manchmal) schwache Loyalitäten der Moldauer_innen mit der Republik, der in der Folge eine „schwache Staatlichkeit“ bescheinigt wird. Bestätigt wird dies auch durch Untersuchungen in der moldauischen Diaspora. Cf. Schwartz (2007).

demographisch bedeutende Sprachen sind das Ukrainische, Bulgarische und Gagausische⁵. Zuverlässige sprachstatistische Angaben liegen nicht vor. Ein Grund dafür ist die Tatsache, dass die Hauptquelle, der Zensus aus dem Jahre 2004, in erster Linie nach ethnischen Kriterien fragt, diese aber keineswegs mit den komplexen sprachlichen Verhältnissen korrespondieren. Hiernach wäre die größte ("ethnische") Minderheit in Moldova diejenige der UkrainerInnen (8,5% der Bevölkerung), gefolgt von RussInnen (6%), GagausInnen (4,5%) und BulgarInnen (2%).⁶

Ein demologisches-geographischer Blick auf die Bevölkerungszahlen lässt erkennen, dass Angehörige aller Minderheiten in relativ großer Zahl in der Hauptstadt Chişinău leben, die als politisches, ökonomisches und kulturelles Zentrum von besonderer Attraktivität ist. RussInnen leben fast ausschließlich in Städten, d.h. neben Chişinău vor allem in Bălţi und Cahul. UkrainerInnen sind ebenfalls überproportional in den urbanen Räumen angesiedelt, daneben gibt es aber auch eine bedeutende ländliche Bevölkerung und einige dominant ukrainische Dörfer, insbesondere im Norden Moldovas, in Grenznähe zur Ukraine, aber auch im Süden und Osten.⁸ GagausInnen und BulgarInnen leben hingegen abgesehen von Chişinău konzentriert und in großer räumlicher Nähe zueinander im Süden des Staates.⁹

Neben den offiziell ca. 3,5 Millionen EinwohnerInnen der Republik Moldova leben knapp 550.000 in der separatistischen Transnistrischen Republik, östlich des Flusses Dnjestr / Nistru, die sich politisch und

5 Gagausisch ist eine oghusische (südwestliche) Turksprache, die (abgesehen von der nicht unbedeutenden Verbreitung durch gagausische Arbeitsmigrant_innen) nur in Süd moldova und im angrenzenden (ukrainischen) Bugeac gesprochen wird. Zwar hat sie in den gagausischen Autonomiegebieten offiziellen Status, faktisch ist der Gebrauch aber auf den Bereich der gesprochenen Sprache begrenzt. Cf. Schulze (2002).

6 Cf. Biroul Național de Statistică (2004).

7 Eine hilfreiche Referenz hierfür sind Eremia / Răileanu (2009).

8 Dies hat vorwiegend historische Gründe. Die ukrainische Landbevölkerung besteht in erster Linie aus Nachkommen derjenigen UkrainerInnen, die schon im 19. Jahrhundert im Rahmen der zaristischen Siedlungspolitik nach Moldova gezogen sind, während die zu Sowjetzeiten zugezogenen UkrainerInnen sich überwiegend in den industrialisierten Zentren angesiedelt haben (Cf. Chim / Kaiser 1996: 166).

9 Historisch betrachtet, geht die Präsenz dieser beiden Sprachgruppen – wie diejenige der ukrainischen Landbevölkerung – auf die zaristische Siedlungspolitik zurück. Cf. u.a. Chim / Roper (1998: 88f.).

sprachlich stark an Russland orientiert.¹⁰ Offizielle Sprachen sind in die-
sem sich multikulturell präsentierenden politischen Gebilde Russisch,
Ukrainisch und Moldauisch (in kyrillischer Graphie), faktisch ist aber die
einzig relevante Amts-, Bildungs- und Verkehrssprache das Russische.¹¹
Es ist wohl nicht übertrieben zu behaupten, dass die Abspaltung
Transnistriens in einer blutigen militärischen Auseinandersetzung unter
maßgeblicher Beteiligung der russischen Armee den jungen moldau-
ischen Staat nachhaltig traumatisierte, insofern hier die frisch etablierte
staatliche Integrität verletzt wurde. Andererseits trug diese Erfahrung
maßgeblich dazu bei, dass die anfänglich stark prorumanisch-national-
istische Töne eine gewisse Mäßigung erfuhren und die sich fast zeit-
gleich entfachende Auseinandersetzung zwischen der moldauischen
Zentralregierung und den nach Autonomie strebenden Kräften in
Gagausien zu einer relativ friedlichen Lösung führte. Das Autono-
miemodell für Gagauz Yeri gilt in Folge dessen für viele AutorInnen als
Paradebeispiel einer gelungenen föderalen Lösung für territoriale Kon-
flikte, obgleich Gagausien auf diskursiver Ebene nach wie vor Streitge-
genstand ist, nicht zuletzt wegen der fortbestehenden Funktion von Rus-
sisch als Verkehrssprache.¹²

- 10 Der Status der "Gebiete links des Dnjestr" (so der Sprachgebrauch der moldau-
ischen Regierung) ist bis zum heutigen Zeitpunkt ungeklärt. Nach einer fünfjäh-
rigen Verhandlungspause erklärten die beteiligten VerhandlungspartnerInnen
im September 2011 die sogenannten 5+2-Gespräche (Russland, Ukraine, OSZE
als MediatorInnen, EU und USA als BeobachterInnen und Transnistrien und
Moldova als Konfliktparteien) wieder aufzunehmen. Während Transnistrien Un-
abhängigkeit fordert und dabei von Russland mehr oder weniger unverhohlen un-
terstützt wird (so gratulierte Premier Vladimir Putin etwa zum 20. Jahrestag der
PMR), besteht die Republik Moldova auf einer territorialen Reintegration und
einer Verwandelung der russischen Truppenpräsenz in eine zivile Friedensmissi-
on, cf. Socor (2011).
- 11 Nach Meinung von Historikern gelten die moldauischen Sprachengesetze als ein
wesentlicher Auslöser sowohl für die Streiks und die sich anschließende Unab-
hängigkeitserklärung Transnistriens, wie auch für die Autonomiebestrebungen
Gagausiens, somit letztendlich für den gewalttätigen Kampf um den Status quo,
d.h. für die Bewahrung der mit Sprache verknüpften Ressourcen. Cf. Tishkov
(1997: 99); King (2010: 108-110).
- 12 Cf. Tishkov (1997: 102). Offizielle Sprachen in Gagauz Yeri sind Russisch, Gagau-
sisch und Moldauisch. In einer langen Serie von sprachpolitischen Streitpunkten
zwischen der Zentralregierung und der Regierung Gagausiens entzündete sich
der jüngste Konflikt an der Vergabe eigener gagausischer Urkunden zum Abitur.
Auf diesen Zeugnissen fehlt die ansonsten obligatorische Note für das Fach Ru-

Vor dem Hintergrund prekärer ökonomischer Verhältnisse lebt ein bedeutender Teil der Bevölkerung auf Grund von Arbeitsmigration temporär oder dauerhaft im Ausland.¹³ Erkennbare Differenzierungen resultieren laut Studien von internationalen und moldauischen Organisationen aus den Faktoren Herkunftsort und Geschlecht der Migrierenden, welche die geographischen Ziele sowie die dort verrichtete Arbeit beeinflussen. Ein großer Teil der moldauischen Migrantinnen arbeitet in Russland und der Ukraine im Bausektor. Hierbei handelt es sich in erster Linie um männliche Landbevölkerung, während in süd- und westeuropäische Länder typischer Weise moldauische Stadtbewohnerinnen migrieren.¹⁴ Dies sind häufig Frauen, die im Haus- und Pflegebereich beschäftigt werden. Ein Großteil all dieser Beschäftigungsverhältnisse ist illegal oder treffender: illegalisiert und stellt niedrige Qualifikationsansprüche. Sprachkenntnisse werden in erster Linie als Einflussfaktor für Migration/entscheidungen gesehen, in dem Maße, wie sie die spontane Adaptation an und die Orientierung in neuen sprachlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen erlauben und weniger als auf dem ausländischen Arbeitsmarkt getragte Qualifikation.¹⁵ Umgekehrt ist aber erkennbar, dass die im Rahmen dieser Aufenthalte ausgebauten oder erworbenen sprachlichen Ressourcen zu einer Veränderung des moldauischen Sprachmarkts beitragen und z.B. im Rahmen von Outsourcing-Prozessen als "Standortvorteil" der Republik Moldova erkannt werden.¹⁶

-
- männisch bei SchülerInnen, die die Rumänisch-Prüfung nicht bestanden haben. Daran schloss ein Vorstoß des Başkans (gagausischen Gouvernators) Mihail Formuzal an, Rumänisch als Pflichtfach abzuschaffen. Cf. Newšin (2011).
- 13 Die Angaben über die sich zu einem bestimmten Zeitpunkt im Ausland befindlichen MoldauerInnen variieren stark und bewegen sich ca. zwischen 250.000 (Arbeitskräftestatistik) und 400.000 (Zensus). Zahlen der International Organization for Migration (IOM) gehen davon aus, dass bis zu 16% der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter jenseits der moldauischen Staatsgrenzen arbeiten. Über eine halbe Million Menschen im arbeitsfähigen Alter haben Erfahrungen mit Arbeitsmigration. Cf. Luecke et al. (2009: 5).
- 14 Cf. Panitru et al. (2007: 10).
- 15 Es ergibt sich hieraus die Präferenz für Arbeitsmigration nach Russland, in romanischsprachige Länder und bei der gagausischen Bevölkerung teilweise in die Türkei. Cf. Panitru et al. (2007: 10); Demidirek (2005).
- 16 Gespräch mit der Vizedirektorin des Arbeitsamtes der Stadt Chişinău (Agenţia pentru ocuparea forţei de muncă a municipiului Chişinău) am 08.09.2010.

2.2. Sprachliche Verhältnisse 1989-2011

Die Dynamik der sprachlichen Verhältnisse, welche die Republik Moldova heute prägen, können nur im Lichte der keineswegs abgeschlossenen Prozesse begriffen werden, welche die moldauische Gesellschaft seit dem Beginn der Staatsgründung prägen.¹⁷ Dieser wurde durch sprachrechtliche Regelungen eingeleitet, markiert durch das Datum des 31. August 1989, dessen Jubiläum alljährlich mit dem Tag der Sprache gefeiert wird. Die Verfassung der Moldauischen Sowjetrepublik wurde damals um den Artikel 70-1 erweitert, der das Moldauische zur alleinigen Staatssprache erklärte und die lateinische Graphie für selbige wieder einführte. Dass dieser Feiertag mehrfach umbenannt wurde – „ziua limbii române“, „ziua limbii noastre“, „limba noastră cea română“, – kann als ein Indiz dafür betrachtet werden, wie in einer mehrsprachigen Gesellschaft um Symbole gekämpft wird. So ist das Sprachengesetz von 1989 nicht zuletzt auch ein Akt kultureller Emanzipation und sprachlicher Identifikation zu lesen, mit dem eine grundlegende Neuordnung des – in der Terminologie von Pierre Bourdieu (1982) – ‚sprachlichen Marktes‘ ausgerufen wurde. Als Messlatte für alle sprachlichen Produkte sollte mit dem Moldauischen eine neue ‚legitime Sprache‘ proklamiert und damit das ‚sprachliche Kapital‘ und die ‚symbolische Macht‘ neu verteilt werden.¹⁸

Die Sprachengesetze bewirken also zunächst einen Statuswandel des Moldauischen / Rumänischen, welches von einer funktional restringierten Minderheitensprache einer in sprachlicher Hinsicht minorisierten Bevölkerungsmehrheit zur offiziellen Sprache eines Staates wurde.¹⁹ In der Sowjetunion war das Moldauische eine offiziell anerkannte Nationalitätensprache gewesen, die z.B. in Schulen gelehrt wurde. Die gesellschaftlich dominante Sprache und insbesondere die Sprache des sozialen Aufstiegs war jedoch das Russische.²⁰ Kennzeichen der sprachlichen Minorisierung der Angehörigen der Titularnation wie auch der nicht-

17 Cf. Erfurt (2012).

18 Die Proteste, welche zur Änderung der Verfassung führten, hatten massenhaften Charakter. Gleichwohl waren die maßgeblichen Kräfte dieser Bewegung intellektuelle, für die es um eine Ressourcenverteilung zu ihren Gunsten ging und nicht so sehr um die Beendigung einer konkreten gesellschaftlichen Benachteiligung auf Grund von Sprache. Cf. Tishkov (1997: 98); King (2000: 131-4).

19 Cf. Erfurt (2001: 194).

20 Cf. Oteanu (2003), Brubaker (1996: 28f.).

russischen Minderheiten war deren Mehrsprachigkeit, welche im Aufeinandertreffen mit der überwiegend einsprachigen russophonen Bevölkerung dazu führte, dass das Moldauische / Rumänische trotz rechtlich privilegierter Status nicht als Verkehrssprache funktionierte. Diese mehrere Jahrzehnte wirksamen Dominanzverhältnisse lassen sich offensichtlich nicht im Handumdrehen umkehren, sondern wirken in modifizierter Art bis in die Gegenwart fort. Der Vergleich mit anderen Gesellschaften, die ähnliche Prozesse angestoßen haben, zeigt, dass sprachliche Normalisierungsprozesse viel Zeit beanspruchen.²¹ Im Unterschied etwa zu Katalonien oder Québec kommt erschwerend die ökonomisch schlechte Situation hinzu – für umfassende Maßnahmen zur Stützung des Moldauischen / Rumänischen fehlt in den Staatskassen schlichtweg das Geld. Widersprüche ergeben sich aber nicht nur durch die begrenzte Reichweite von Programmen zur Förderung und Verbreitung des Moldauischen / Rumänischen, sondern auch durch das fortgesetzt große Prestige des Russischen sowie die nicht zuletzt durch den Transnistrienkonflikt angespannten „interethnischen Beziehungen“.²²

Das Konfliktfeld, welches sich durch die Verhältnisse von gesellschaftlicher, individueller und institutioneller Ein- und Mehrsprachigkeit ergibt, betrifft also in erster Linie Fragen der Dominanz. In Folge der weiterhin asymmetrischen Mehrsprachigkeit, aber auch einem unverändert hohen Prestige des Russischen bleibt die *lingua franca* in verschiedenen Kontexten das Russische.²³ Hiermit in Zusammenhang stehen Forderungen seitens der moldauischen Zivilgesellschaft nach repressiverer gesetzlicher und institutioneller Beschneidung der russophonen Räume – auf der anderen Seite aber auch die anhaltenden Forderungen verschiedener russophoner Organisationen nach offizieller Zweisprachig-

21 Cf. Erturt (2003).

22 Der staatliche Nachdruck bezüglich der sprachlichen Normalisierung des Moldauischen / Rumänischen ließ nach den Anfangsjahren der Staatsgründung deutlich nach. Wurdenseitens einer zur Überwachung der sprachlichen Normierung eigens geschaffenen staatlichen Behörde anfangs noch Inspektionen durchgeführt, die den Gebrauch des Moldauischen / Rumänischen in Verwaltung und Betrieben überprüfen sollte, wurden die für 1994 angesetzten Sprachtests zunächst verschoben und dann aufgegeben. Cf. King (2000: 169); Miletsko (2007: 49).

23 Cf. Cîscel (2007: 29f.); Erturt (2002: 29); Hornbacher (2002).

keit.²⁴ Nicht zu vernachlässigen ist die nationalstaatliche Ideologie²⁵, deren zentrales Symbol die Sprache ist und deren Verteidigung in Abetracht der schwach ausgeprägten staatsbürgerlichen Loyalitäten seitens bestimmter Akteur_innen umso heftiger verfochten wird. Andere Konfliktfelder sind diejenigen nach auto- oder heterozentriertem Ausbau des Moldauischen / Rumänischen und die damit verknüpfte, bis in die Gegenwart gesellschaftlich heiß diskutierte Frage nach dem Glottonym Moldauisch oder Rumänisch.²⁶

2.3. Sprachliche Dynamik im Minderheitenmilieu

Aus Sicht der sprachlichen Minderheiten bedeutet die Neuordnung des sprachlichen Marktes in Moldova zunächst die Notwendigkeit des Erwerbs von Kenntnissen der Staatssprache. Unter gewissen Bedingungen ist ein Leben in der Republik Moldova ohne Moldauisch- / Rumänischkenntnisse, mit Russisch als Verkehrssprache, auch weiterhin möglich, aber insbesondere für den gesellschaftlichen Aufstieg stellt die Staatsprache inzwischen eine Notwendigkeit dar.²⁷ Die Ausgangssituationen der hiervon betroffenen Menschen variieren dabei erheblich. Für die in

- 24 Notorisch ist hierbei der Präsident der Russischen Gemeinschaft Moldovas, Valeriu Climenco, der in verschiedenen Organisationen tätig ist, so wie die ihm nahe stehende "Liga der russischen Jugend", die von Igor Tulcanjev angeführt wird. Auch die Kommunistische Partei, welche das Land von 2001 bis 2007 regierte, hatte als Teil des Wahlprogramms, welches schließlich zum Sieg führte, die Einführung des Russischen als kooffizielle Sprache, konnte aber wegen Protesten diese Ankündigung schließlich nicht umsetzen.
- 25 Die offizielle Stellungnahme zur nationalen Identität der Republik geht aus dem entsprechenden Gesetz von 2003 hervor (Lege Nr. 546 din 19.12.2003 privind a-probara Conceptiei politicii naționale a Republicii Moldova): Moldova ist dementsprechend ein multietnischer und mehrsprachiger Staat; die Moldauer haben als Gründungsnation einen Sonderstatus. Die konkreten Inhalte der Konstruktivität sind keineswegs abgesteckt. Sowohl in politischen und tagessaktuellen Diskursen, wie auch in der Wissenschaft sind die unterschiedlichen Entwürfe einer moldauischen Nationalidentität Dauergegenstand. Streikpunkt ist dabei nicht nur der Status des Russischen, sondern auch die Nähe zu bzw. die Identifikation mit Rumänien und dem Rumänischen, die Eigenständigkeit des Moldauischen sowie die Rolle der Multietnizität des Staates. Cf. Sinaeva-Pankowska (2010).
- 26 Cf. Bochmann (2012).
- 27 Cf. Tishkov (1997: 99).

der Sowjetunion geborenen RussInnen bedeutet dies erstmalig Minorisierungserfahrungen (die nicht notwendig in einer bewussten oder expliziten Anerkennung eines eigenen Minderheitenstatus münden), während für die Angehörigen anderer Minderheiten eine erneute doppelte Minorisierung stattfindet. Damit einhergeht, dass die unter bedeutenden Anstrengungen bewerkstelligte Akkomodation mit dem Russischen als Verkehrssprache und Sprache des gesellschaftlichen Aufstiegs nun deutlich an Wert und Funktionalität verliert. Bis in die Gegenwart ist für die allermeisten Minderheitenkontexte das Russische die dominante Verkehrssprache, während die "autochthonen" Sprachen, außer bei der russischen Bevölkerung, teilweise kaum ausgebaut sind. Sie funktionieren größtenteils als vernakuläre Varietäten, variieren diatopisch stark und Schriftpraxis ist mehrheitlich inexistent. Teilweise ist das Russische sogar Erst- und Familiensprache. Die gagausische Autonomie ging – ähnlich wie die transnistrische – in erster Linie in der Forderung danach auf, die Alltagsgeschäfte weiter in Russisch verrichten zu können.

Unübersehbar ist, dass der moldauische Nationalismus bei den sprachlichen Minderheiten Ethnizierungsprozesse und die Herausbildung von Nationalismen in Gang setzt.²⁸ Aus der Perspektive der Minorisierungen sind diese Nationalismen eine Möglichkeit, aus den Minorisierungsprozessen kulturelles Kapital zu schlagen, bzw. ihre kulturellen Ressourcen zu kommodifizieren.²⁹ Modus und Erfolg dessen sind aber bislang nicht erforscht. Doch das Dilemma, in dem sich die Minderheiten sprachen befinden, zeichnet sich inzwischen erkennbar ab: ihre Ab-/Entwertung im gesamtstaatlichen Kontext einerseits und der nur lang-

28 Cf. Brubaker (1996: 60f.).

29 Das Konzept der Kommodifikation, d. h. das Zur-Ware-Werden von Dingen bzw. die Inwertsetzung von kulturellen Ressourcen, stammt aus der Marxschen Werttheorie und wird insbesondere im Zusammenhang mit Globalisierungsdiskursen in den letzten Jahren auch in der Soziolinguistik verwendet, um zu beschreiben, wie sprachliche Produkte in ökonomische und kulturelle Ressourcen transformiert werden. Dies kann einerseits die Haltung von Lernenden, Unternehmen etc. zu hegemonialen sprachlichen Produkten wie dem *global English* betreffen, gerade aber im Rahmen von Globalisierungsdiskursen können auch nicht-legitime oder minorisierte sprachliche Produkte durch die mit ihnen konnotierte "Authentizität" symbolische und ökonomische Profite abwerfen. Es erscheint naheliegend, den Terminus "Kommodifikation" im Weiteren auch dort zu verwenden, wo sprachliche und kulturelle Ressourcen eingesetzt werden, um z. B. politische Ressourcen zu monopolisieren. Cf. Tan / Rubdy (2008); Heller (2003).

same Ausbau andererseits, bezogen auf ihre eingeschränkte Funktionsfähigkeit, die lokale Fixierung und die relativ große Ferne von den jeweiligen Standardvarietäten. Eine bedeutende Rolle sowohl für den sprachlichen Ausbau, als auch für die Verwertung dieser Ressourcen spielen die transnationalen Beziehungen in Richtung Türkei, Bulgarien, Russland oder die Ukraine, weitergehend auch zu den Diasporagemeinschaften in Italien oder Portugal. So bestimmen etwa die individuell verfügbaren sprachlichen Repertoires Migrationsentscheidungen mit, und die affiliierten Nationalstaaten (Ukraine, Bulgarien, Türkei)³⁰ bzw. deren Regierungen machen (in begrenztem Maße) ihre Interessen in Moldova mit Verweis auf die Co-Nationals geltend.³¹

3. Konzeptionelles

Leitfrage unserer Forschungen zur sprachlichen Dynamik in Moldova ist diejenige nach der Restrukturierungen sprachlicher Repertoires bei SprecherInnen minorisierter Sprachen inklusive der Aneignung bzw. dem Ausbau des Rumänischen.

Gemeinsam ist den durchaus heterogenen Ansätzen, die den Begriff der 'sprachlichen Dynamik' verwenden, dass sie Sprache einerseits als Handlung und somit als kreativen Prozess betrachten, andererseits, und daraus folgend, als permanent in Veränderung begriffen. In den Fokus des Interesses rücken dadurch die widersprüchlichen Verhältnisse von Stabilität und Wandel, von der Reproduktion sozialer und sprachlicher Normen, Formen und Strukturen bei gleichzeitiger individueller Kreativität.³² Wenn unter Verweis auf dynamische Prozesse Sprache als Varietätenkontinuum verstanden wird, geht es also zuallererst darum, die wissenschaftlich dominanten Perspektiven auf Sprache als statisches System zu kritisieren.³³ Dies greift jedoch zu kurz, wenn dabei der Fokus allein auf Sprache als isoliertes System gerichtet wird und nicht die Konkurrenz und das Zusammenspiel verschiedener sprachlicher Systeme

30 Cf. Demirdirek (2005).

31 Cf. King (2010: 133-154).

32 Cf. Cameron (1992); Bredenhöft et al. (1994). Besonders aufschlussreich, sowohl theoretisch und methodisch als auch empirisch, ist in diesem Zusammenhang die Untersuchung von M. Böhm (2010) zur Akkulturation und Mehrsprachigkeit / Mehrsprachigkeit der Brandenburger Hugenotten.

33 Cf. Mackey (2000).

und ihrer Praxisformen innerhalb von sozialen Gefügen und innerhalb der individuellen Biographien und sprachlichen Repertoires betrachtet wird.³⁴ So sollte das Konzept der sprachlichen Dynamik nicht nur dem sprachlichen Wandel als Wandel der konkreten sprachlichen Formen, Strukturen und ihrer Bedeutungen Rechnung tragen, sondern auch den komplexen sprachlichen Verhältnissen. Auch wenn die Konkurrenz zwischen SprecherInnengruppen und deren glottopolitische Interessen und Einflussnahmen in Moldova, wie eingangs beschrieben, besonders augenfällig werden, spielen doch die Makroprozesse des Sprachausbaus und der Standardisierung, die Status- und Korpusveränderung, die Prozesse sprachlicher Individuation³⁵ und Sprachaneignung bis hin zur Kommodifikation sprachlicher Ressourcen für die Beschreibung sprachlicher Dynamik eine zentrale Rolle.

Anknüpfungspunkt für die Erforschung dieser Dynamiken ist die nicht zuletzt von konstruktionsgrammatischen Ansätzen erneut unterstrichene Erkenntnis, dass Spracherwerb und sprachliche Ausbauprozesse durch konkrete Kommunikationssaufgaben ausgelöst werden.³⁶ Durch die ethnographische Herangehensweise unseres Projekts sollen Mikroprozesse und damit individuelle sprachliche Repertoires hierfür als Ausgangspunkt dienen, die selbst dynamisch, weil biographisch und durch die sprachlichen Verhältnisse bedingt in ständiger Veränderung sind.³⁷ Unter Repertoires verstehen wir die Gesamtheit der sprachlichen Konstruktionen – als Form-Bedeutungspaare – der verschiedenen Sprachen und Varietäten, die SprecherInnen in der Interaktion zur Verfügung stehen. Im Gegensatz zum eher monolingual konnotierten Regis-

- 34 Dies ist jüngst bei Schmidt / Herrgen (2011) zu beobachten, die im Kontext ihres Erklärungsansatzes für den Wandel regionaler Standards des Deutschen eine Theorie der Sprachdynamik entwickeln, welche Synchronisierungsprozesse in der Kommunikation zwischen SprecherInnen mit stets ungleichen sprachlichen Kompetenzen als Auslöser für sprachlichen Wandel sehen. A. Lodge (2004) hat für vergleichbare Prozesse des Kontakts von Varietäten des Französischen das Konzept des 'dialect-levelling' aufgegriffen und weiter ausgearbeitet.
- 35 Cf. Bochmann / Dumbrava (2007).
- 36 Cf. Tomasello (2007: 21).
- 37 Cf. Blommaert / Backus (2011), die den Begriff des sprachlichen Repertoires von J. Gumperz und D. Hymes in Hinblick auf Konzepte des Wissens und des Lernens von Sprache(n) unter Verhältnissen der Globalisierung und hoher sozialer Mobilität vertiefen.

ter-Begriff³⁸ werden aber explizit mehrsprachige Ressourcen berücksichtigt, die als funktional asymmetrische Kompetenzen verstanden werden, zumal beim Erwerb im Erwachsenenalter. Besondere Berücksichtigung findet in diesem Konzept die Schriftlichkeit, die sowohl im Aneignungsprozess als auch in ihrer Funktionalität als sprachliches Kapital eine häufig unzureichend beachtete Sonderecke spielt.

Durch die Betrachtung aller sprachlichen Ressourcen in ihrer Gesamtheit und als Repertoire wird einerseits vermieden, systemische Sprachgrenzen innerhalb der Kompetenzen der SprecherInnen zu ziehen, die diese in ihrer Praxis selbst häufig gar nicht kennen, andererseits können auch die speziellen plurilingualen Kompetenzen berücksichtigt werden.³⁹ Die Restrukturierung der so umrissenen Repertoires muss aus zwei Perspektiven betrachtet werden: einerseits als Aus- und seltener Rückbau der sprachlichen Kompetenzen (meist als Ausbau des innerformellen Registers hin zum formellen Register) oder Sprach(neu)erwerb, andererseits aber auch als Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Bewertungskriterien (die selbst Produkt sprachlichen Handelns, bzw. der „symbolischen Kompetenz“⁴⁰ von Sprechenden sind). Gerade in einer Gesellschaft, wie der moldauischen, in der über einen kurzen Zeitraum hinweg eine fundamentale Neuordnung des sprachlichen Marktes stattfindet, verändert sich für die MarktteilnehmerInnen unter Umständen dramatisch der Wert der sprachlichen Produkte, die sie zum Tausch anbieten können.

Wenn wir uns also mit der Restrukturierung sprachlicher Repertoires befassen, geht es nicht nur darum, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Ressourcen die jeweiligen SprecherInnen ausbauen und welche Strategien sprachlicher Optimierung sie dabei in Gang bringen. Der Begriff der Dynamik verweist darauf, dass auch Gründe und Auslöser für diese Prozesse aufgezeigt werden sollen und, mehr noch, welche gesellschaftlichen Wirkungen wiederum die veränderten sprachlichen Repertoires erzeugen.

38 Ausführlich, und für uns leitend, zum Registerbegriff und zum Ausbau sprachlicher Register im Kontext von Einsprachigkeit und Mehrsprachigkeit, cf. Maas (2008).
39 Cf. Lüdi / Py (2009: 154f.), Tođeva / Cenoz (2009: 8).
40 Cf. Kramsch / Whiteside (2008).

4. Fallbeispiele

Im Folgenden wollen wir anhand zweier unterschiedlicher Fallbeispiele das breite Panorama der Dynamik von Restrukturierung sprachlicher Repertoires in der Republik Moldova skizzieren. Im ersten Beispiel widmen wir uns der Sprachpraxis eines rumänischsprachigen Familienarztes im äußersten Norden der kleinen Republik, der auch als Angehöriger der Mehrheitsgesellschaft in hohem Maße von der Neuordnung der sprachlichen Verhältnisse seit 1989 betroffen ist und darüber hinaus, beruflich bedingt, eine Art Vermittlerposition zwischen unterschiedlichen sozialen und sprachlichen Gruppen inne hat.

Danach wenden wir uns der ganz im Süden des Landes gelegenen bulgarischen Universität in Taracia zu, bei der wir es mit einem Beispiel für den hoch komplexen institutionell betriebenen Ausbau einer restringierten Minderheitensprache, des Bulgarischen, bei Beibehaltung des Russischen als Verkehrs- und Bildungssprache sowie des Erwerbs bzw. Ausbaus der neuen Staatssprache, Moldauisch / Rumänisch, zu tun haben.

4.1. "Die russische Sprache, wie sie einmal war, existiert nirgends mehr!"

Im Norden Moldovas, im Grenzgebiet etwa fünf Kilometer von der ukrainischen Grenze und 25 km von der rumänischen entfernt, treffen wir in einem Gesundheitszentrum einen rumänischsprachigen Familienarzt.⁴¹ Das Dorf, in dem er aufgewachsen ist und in dem er heute lebt und arbeitet, hat ca. 5000 EinwohnerInnen. Die Kommunikation im Dorf erfolgt fast ausschließlich in Rumänisch. In der Umgebung gibt es aber einige Dörfer und Kleinstädte mit bedeutendem Anteil an ukrainischsprachiger Bevölkerung. Der Arzt ist etwa 50 Jahre alt und hat sein Medizinstudium 1985 beendet, das er gänzlich in russischer Sprache absolviert hat. Das Gesundheitssystem wurde in den Jahren 1994 / 1995 auf die neue Staatsprache umgestellt, was insbesondere heißt, dass nun die gesamte Dokumentation der Behandlungen und Krankenhausaufläufe in Moldauisch / Rumänisch erfolgt, ebenso wie die regelmäßig stattfindenden obligatorischen Fortbildungen. Sprachlich und terminologisch orientierte sich

⁴¹ Gesundheitszentren sind ambulante Kliniken, Familienärzte erfüllen dabei in etwa die Funktion eines deutschen Hausarztes.

dieser Umstellungsprozess am rumänischen Gesundheitssystem (von hier kam auch bedeutende materielle Hilfe, etwa in Form von Materialien, Literatur und Schulungspersonal) und somit am rumänischen Standard. Der folgende Auszug aus unserem Interview mit dem Arzt illustriert die radikale Umstellung der Arbeitssprache und die aufwändigen Ausbauprozesse, inklusive der für die Dokumentation notwendigen schriftlichen Registers, das er erlernte, um seinen Beruf weiter ausüben zu können.

Arzt: am studiat tot în limba rusă . absolut tot . de la A până la Ja . absolut totul toată informația am primit-o în limba rusă . școala rusască ... am trecut pe atuncea . fiindcă nimeni nu te învăța atunci școala europeană nici nu știam ce este . și ce-i asta . acum e de sinestător . mă ajută mult calculatorul internetul . am învățat pe anii 94-95 în primul rând româna . tot nomenclatura asta

VD: termene

Arzt: termene . da . termene în limba română . medicali . și acumă primim și absorbim tot de . din . mai mult școala europeană care-mi place mai mult ca acea rusească .

[...]

JE: Și ai spus că toată documentația trebuie să fie făcută în limba de stat . pentru dumnea voastră a fost o problemă într-un anumit timp?
Arzt: Pe parcursul a doi-trei ani a fost o problemă de la început acum nu e nici o problemă . totul se duce . în limba de stat . absolut totul . limba de .. rusască ceea ce a fost nu există niciăieri

[Deutsche Übersetzung:

Arzt: ich habe komplett auf Russisch studiert . ausschließlich . von A bis Z . jegliche Information habe ich auf Russisch bekommen . die russische Schule ... die haben wir durchlaufen . weil niemand dir damals die europäische Schule gebracht wir wussten noch nicht einmal was das ist . so ist es . heute ist das selbstverständlich . Computer und Internet helfen mir sehr . vor allem in den Jahren 1994-95 habe ich Rumänisch gelernt . diese ganze Nomenklatur

VD: Termini

Arzt: Termini . ja . Termini in rumänischer Sprache . medizinische . und jetzt lernen wir auch mehr die . von . mehr die europäische Schule die mir besser gefällt als die russische .

JE: Und Sie haben gesagt, dass die ganze Dokumentation jetzt in der Staatssprache erfolgen muss . war das für Sie in einem bestimmten Zeitraum ein Problem?
Arzt: Ungefähr zwei, drei Jahre lang war das ein Problem am Anfang jetzt ist es gar kein Problem .. alles ist jetzt . in der Staatssprache . absolut alles . die russische Sprache die mal war existiert nirgendwo mehr]

Die nächste Sequenz verweist auf Ambivalenzen in der interethnischen bzw. interlingualen Kommunikation. Auf die Frage, in welcher Sprache er mit den Patientinnen im dominant ukrainischen Nachbarort sprechen würde, antwortet er zunächst spontan: "Russisch!" (Aussage 1), um dann später aber zu insistieren, dass "die" sehr wohl alle Rumänisch könnten (Aussage 2). Dies lässt sowohl die Interpretation zu, dass der Arzt hier nach dem Konzilianzprinzip handelt und seinen Patientinnen entgegen kommt, indem er in jener Sprache, in welcher sie sich mutmaßlich wohler fühlen, mit ihnen kommuniziert. Er folgt damit auch der hier jahrzehntelang gültigen Regel der interethnischen Kommunikation, nach der zur Überbrückung von Sprachdifferenzen auf das Russische als *lingua franca* zurückgegriffen wird und (noch?) nicht auf die relativ neue Staatssprache.⁴²

VD: Dar cu ei <Patienten in Nachbarländern> în ce limba vorbiți?
 Arzt: Limba rusă . și noi ne stăruim pe o etnie ucrainiană aici alături vecinii
 noștri sunt ucrainieni (XXX) de aceea noi mergem la întămpinare <...> (Aussage 1)

VD: ei știu limba română?
 Arzt: ei știu limba română la perfecție . toți lucrătorii absolut. (Aussage 2)

[Deutsche Übersetzung:

VD: Aber mit denen <Patienten in Nachbarländern> sprechen Sie in welcher

Sprache?

Arzt: Russisch . wir sind hier immer noch umgeben von einer ukrainischen Ethnie . unsere Nachbarn sind Ukrainer (XXX) deswegen kommen wir ihnen entgegen <...>

VD: können die Rumänisch?

Arzt: die können perfekt Rumänisch. absolut alle Mitarbeiter.]

Welche Aussagen können wir nun über das sprachliche Repertoire des Arztes und dessen Korrelation mit sozialen Räumen treffen?
 Der Familienarzt bewegt sich privat und beruflich überwiegend in seinem Heimatdorf sowie, aus beruflichen Gründen, auch in den Nachbarländern. Insbesondere zu Fortbildungszwecken hält er sich regelmäßig

42 Möglicherweise verlangt die Sequenz auch nach einer Interpretation, die stärker die Kokonstruiertheit der Aussagen durch die Gesprächssituation berücksichtigt, insofern offensichtlich zwischen Aussage 1 und 2 eine Differenz im Satzthema vorliegt – so geht es zunächst um die Patientinnen und dann um die Mitarbeiterinnen.

fig in Chisinau auf – darüber hinaus spielt Mobilität für ihn persönlich keine Rolle. Zu seinem in Rumänien lebenden Bruder, der ebenfalls Arzt ist, steht er mittels Telekommunikation in Kontakt. Nennenswert ist sicherlich auch der Gebrauch des Internets als entgrenztem, virtuellen Raum.

Das Rumänische in einer deutlich regional geprägten Varietät, der auch der Kontakt mit dem Russischen deutlich anzumerken ist, war bio-graphisch für ihn zunächst Familiensprache und Verkehrssprache im Dorf. Nach 1994 / 1995, im Alter von ca. 35 Jahren, erfolgte der Ausbau des Rumänischen zur Arbeits- und Fachsprache. Sein formelles Register orientiert sich am rumänischen Standard, sowohl im mündlichen Kon-takt bei der von rumänischen Ärzten angeleiteten Weiterbildung, als auch im Ausbau der für die Dokumentation nötigen schriftsprachlichen Praxis.

Bildungs- und Fachsprache war für ihn Russisch, in dem er folglich über das formale Register verfügt(e). Allerdings hat er dieses seit 10-15 Jahren kaum gebraucht, so dass der Ausbau stagniert oder gar rückläufig ist, weil er die neuere Entwicklung in der Medizin ausschließlich auf Mol-dausch / Rumänisch rezipiert, weshalb die fachsprachliche Kompetenz in Moldauisch / Rumänisch inzwischen eher "up to date" ist als die rus-sische. Arbeitssprache im Sinne der Kommunikation mit ukrainischen PatientInnen bleibt das Russische, allerdings ist hier eher ein informelles Register gefragt, da der Arzt betont, dass es notwendig sei, im Kontakt mit den PatientInnen sich einer einfachen, Distanz reduzierenden Spra-che zu bedienen.

Im Ukrainischen verfügt er vermutlich über rezeptive Kompetenzen, die sich durch den langjährigen Sprachkontakt im Alltag ergeben, wie durch die große sprachliche Nähe des Ukrainischen zum Russischen und im Speziellen der in Moldova gesprochenen Varietäten des Ukraini-schen, welche durch russische Einflüsse geprägt sind.⁴³ Darüber hinaus hat er aber keine aktiven Kompetenzen und strebt auch keinen Ausbau an. Über andere fremdsprachliche Kompetenzen verfügt er kaum – in der Schule hatte er Französischunterricht, was aber für seine gegenwär-tige Sprachpraxis nach eigener Aussage keine Rolle spielt. Englisch-kennnisse sind nicht vorhanden.

43 Für die in der Ukraine gesprochenen Varietäten dieser "Surzyk" genannten Uk-rainisch-Russischen Mischsprache cf. u.a. Gaudio (2006).

4.2. "Die moldauisch-bulgarische Universität Taracia ist die einzige ihrer Art"⁴⁴

Die Stadt Taracia liegt mit ihren 13.500 EinwohnerInnen (davon ca. 75% BulgarInnen) im Süden Moldovas ebenfalls in unmittelbarer Nähe zum ukrainischen Staatsgebiet und zur Region Bugeac, welche Moldova vom Schwarzen Meer trennt. Die sprachliche und politische Situation ist hier aber eine ganz andere als diejenige im Norden, wo Fallbeispiel eins situ-iert ist. Taracia gilt als die Hauptstadt der moldauischen BulgarInnen, die abgesehen von Chisinau dominant im Süden in unmittelbarer Nachbarschaft zu den autonomen gagausischen Gebieten leben und teilweise auch in Gagausien selbst.⁴⁵

Das örtliche College wurde 2005 in eine Universität umgewandelt und hat ca. 300 Studierende, die ausnahmslos alle sowohl bulgarisch als auch rumänisch studieren und hauptsächlich eine Lehrtätigkeit in einer der Schulen mit bulgarisch-Schwerpunkt oder eine Laufbahn in der moldauischen Verwaltung anstreben. Die Universitätsgründung erfolgte mit dem expliziten Anspruch der institutionellen Verankerung und des Ausbaus des bulgarischen, welches bis dahin an der Universität in Comrat, der Hauptstadt des benachbarten Gagauz Yeri, gelehrt wurde. Unterrichtssprache an der Universität ist aber ausschließlich Russisch, wie auch zuvor an der Universität in Comrat, was primär mit Verweis auf "technische Probleme" begründet wird. Den DozentInnen würden die notwendigen standardsprachlichen und fachsprachlichen Kompetenzen fehlen, um auf bulgarisch zu unterrichten – im übrigen ist dies ein geläufiges Argument in Bildungsinstitutionen mit Unterricht in Minderheitensprachen. Als wünschenswert, gleichwohl ebenfalls hypo-

⁴⁴ Zitat des bulgarischen Botschafters in Moldova Gheorghj Panaiotov anlässlich des siebten Geburtstags der Universität am 1. Oktober 2011. Cf. <http://www.canalregional.md/libview.php?l=ro&idc=397&id=7091> (15.02.2012).

⁴⁵ Gagauz Yeri ist kein zusammenhängendes Gebiet, sondern besteht neben dem größten Teil um die Städte Comrat und Ceadir-Lunga aus drei kleineren Inseln weiter südlich. Im Rahmen eines Referendums hatten am 5. März 1995 Ortschaften über ihre Teilhabe an der Autonomie abgestimmt, die entweder aus mindestens 50% GagausInnen bestanden, oder in denen sich mindestens ein Drittel der Bevölkerung für Teilnahme am Referendum ausgesprochen hatten. Als Resultat dessen gibt es neben 28 Ortschaften mit gagausischer Bevölkerungsmehrheit auch vier mit bulgarischer oder ukrainischer. Cf. Neukirch (2002: 6).

thetische Alternative zum Russischen als Unterrichtssprache wird das Moldauische / Rumänische erwähnt, nicht das Bulgarische.

Die Universität in Taracia stellt für die Herausbildung einer bulgarischen Gemeinschaft in Moldova einen zentralen Akteur dar. Ihre Gründung ist als Ausdruck eines starken Minderheitenbewusstseins zu verstehen. Pflege und Schutz des Bulgarischen, welches ohne institutionelle Stützung als gefährdet betrachtet wird, erfolgt über den Ausbau einer externen Norm. Wie die Betonung der Bedeutung von gut ausgebauten Rumänischkenntnissen unterstreicht, ist der institutionell gesetzte Referenzpunkt für die Zukunft der Absolventinnen die Republik Moldova. Dies ist einerseits bemerkenswert in Anbetracht der prekären ökonomischen Aussichten, andererseits im Vergleich zu den sprachlichen Strategien anderer Minderheiteninstitutionen, wo die Staatssprache keineswegs genauso eindeutig als Mittel zur gesellschaftlichen Integration der Minderheitenangehörigen gesehen wird. Möglicherweise liegt hierin auch eine Ursache für die Zurückhaltung der bulgarischen "Eliten", wenn es um institutionelle Kooperation (oder gar Fusion) mit Gagauz Yeri geht.⁴⁶

Die Standardisierung des vernakulären Bulgarischen in der Universität erzeugt Varietätenkonflikte, insofern der Bulgarisch-Unterricht faktisch Fremdsprachenunterricht ist – nicht selten sogar im ganz wörtlichen Sinne, da Studierende ohne familiensprachliche Vorkenntnisse keinen Seltenheit sind. Als didaktischer Anknüpfungspunkt fungiert dabei zumindest in der Darstellung des pädagogischen Personals – eher das sprachlich verwandte Russisch denn die lokalen Varietäten des Bulgarischen, welche für den Ausbau als störend wahrgenommen werden, da sie gegenüber dem anvisierten Standard häufig dominant bleiben. Konflikte resultieren aber nicht nur aus den Erwerbsprozessen, sondern auch durch die sprachlichen Repräsentations- und Identifikationsprozesse. Der seitens der Bildungseliten neuerdings zur Norm erklärte bulgarische Standard wird seitens der Bevölkerung, für die das Bulgarische in Form lokaler Varietäten ausschließlich alltagsprachliche Funktion erfüllt, deutlich als fremd wahrgenommen und abgelehnt.

46 Diese intergenerationsorientierte Minderheitenpolitik schlägt sich offensichtlich auch in der Außenwahrnehmung der moldauischen BulgarInnen nieder, die tendenziell als loyal, angepasst, wenig nationalistisch gelten, während v.a. GagausInnen als russophil und das Staatsprojekt tendenziell gefährdend gezeichnet werden. Cf. Frumtașu (2002: 342), King (2000: 175f.).

Der unmittelbare praktische Wert formaler Register im Bulgarischen bleibt auf Bildungsinstitutionen beschränkt. Durch den institutionell betriebenen Ausbau der bulgarischen Varietäten entsteht gleichsam ein selbstreferentieller sprachlicher Markt, wo der bulgarische Standard im Bereich des Bildungswesens zur legitimen Sprache wird, bisher aber nur mäßige Auswirkungen auf die Bewertung der Alltagssprachlichen Pro-dukte hat, wo die Funktion der *high variety* weiterhin das Russische übernimmt.

Die Gründung der Universität Taracchia muss somit zweifellos auch unter dem Gesichtspunkt von Ressourcenkämpfen und Machtpolitik betrachtet werden. Einerseits ist hier auf die Rolle des bulgarischen Staates zu verweisen, welcher auf die Gründung der Universität gedrängt hat und sie materiell stark unterstützt. Es liegt gleichzeitig die Hypothese auf der Hand, dass der institutionelle Ausbau im Kontext von Ethnismierungs- und Minorisierungsprozessen eine wichtige Rolle bei der Legitimierung, Positionierung und Neuorientierung der Bulgarophonen gegenüber dem moldauischen Staat und dem benachbarten Gagauz Yeri spielt. So waren für die lokale bulgarische Führungsschicht die administrativen Reformen der Jahre 1998 / 1999 (bis 2003) ein akutes Bedrohungsszenario, da Taracchia hierbei den Status als Zentrum des Raions verlieren sollte.⁴⁷

5. Elemente sprachlicher Dynamik

Im Anschluss an diesen exemplarischen Einblick in Sprachausbauphänomene wollen wir versuchen, unterschiedliche auslösende Faktoren der Umstrukturierung sprachlicher Repertoires in Moldova zu ordnen. In diesem frühen Stadium der Forschung haben wir es dabei mit einer ganzen Reihe recht heterogener Phänomene zu tun, die nach und nach systematisiert werden müssen.

⁴⁷ Das allgemeine Verwaltungsgesetz von 1998 hatte die 42 (post-)sowjetischen Raions in 10 Județe (Kreise) verwandelt und den Raion Taracchia somit zu einem Teil des Kreises Cahul gemacht. Hiergegen verwahrte sich die Verwaltungselite Taracchias, die am 21. Januar 1999 ein Referendum durchführte, bei dem sich die Mehrheit der Bevölkerung für einen eigenständigen Raion Taracchia aussprach, der am 22. Oktober 1999 gegründet wurde. Cf. Frunțasu (2002: 340f), King (2000: 175).

Gegenwärtig kristallisieren sich zwei Bereiche heraus, denen die einzelnen Faktoren zugeordnet werden können – alle haben jedoch mit der eingangs angesprochenen Konfliktebene von Einsprachigkeit und Mehrsprachigkeit im Kontext von Nationalismus und / vs. Transnationalismus zu tun. Den ersten Bereich bilden diejenigen Prozesse, welche mit der Neuordnung des Sprachenmarktes zu tun haben. So ist die Sprachpolitik, d.h. die nationalstaatliche Einsprachigkeit in Form von gesetzlichen Bestimmungen, ein starker Auslöser für Ausbau oder Aneignung von sprachlichen Registern, wie wir es am Beispiel des Arztes gesehen haben. Der Ausbau des Rumänischen wurde hier zu einer individuellen Pflicht, einer gesetzlichen Voraussetzung für die Ausübung des Berufs. Die nationalstaatliche Einsprachigkeit wirkt aber nicht nur durch explizite Vorschriften, sondern bewirkt auch, dass die Staatssprache berufstrategisch interessant wird, wie wir es am Beispiel der Universität Tarachia gesehen haben. Der Bereich von Ökonomie und Lohnarbeit ist somit insgesamt ein Feld, auf dem sich zahlreiche Interdependenzen mit Restrukturierungsprozessen sprachlicher Repertoires andeuten, die es weiter zu verfolgen gilt. Erkenntnisleitende Fragen sind dabei: Welches sprachliche Kapital ist Voraussetzung für bestimmte Formen der Lohnarbeit? Welche Lern- und Ausbauprozesse finden im Kontext von Lohnarbeit selbst statt? Welche vorhandenen Sprachkompetenzen machen sich v.a. auch inter- und transnationale Unternehmen zunutze?

Auch die beiden hier vorgestellten Beispiele können durchaus auch als Lohnarbeitsverhältnisse gesehen werden – sie sind als solche im staatlichen Sektor angesiedelt und befinden sich damit im unmittelbaren Geltungsbereich staatlicher Reglementierungs- und Nationalisierungsbestrebungen. Die sprachliche Dynamik im staatlicherseits relativ schwach verregelten Privatsektor weicht hiervon sicherlich deutlich ab.⁴⁸

Ein weniger direkter Effekt der Neuordnung des sprachlichen Marktes sind unübersehbar die Standardisierungsprozesse, die schon kurz nach Erringung der Unabhängigkeit des Staates angestoßen wurden. Bis 1989 zirkulierte auf dem moldauischen Sprachenmarkt kein einziger legitimer Standard mit Ausnahme des Russischen. Im Zuge der Aufwertung der anderen Sprachen findet aber auch eine Orientierung auf vorhandene, mit Ausnahme des Gagausischen, vor allem externe Standards statt, mit denen insbesondere Kinder und Jugendliche, wie auch das Lehrpersonal in den entsprechenden Bildungseinrichtungen konfrontiert

werden. In den beiden vorgestellten Beispielen funktionieren der rumänische und der bulgarische Standard als Zielmarken für den Ausbauprozess. Es ist aber zu erkennen (und soziolinguistisch betrachtet keine neuen Erkenntnis), dass eine starke Normorientierung, wie sie in sprachlichen hegenomischen Kreisen in Moldova zweifellos gegeben ist, Ausbauprozesse auch behindern können. So führen Angehörige der Minderheiten ohne Moldauischkenntnisse immer wieder als sprachliche Barriere die Tatsache an, dass die Angst des "Fehlerrückschritts" sie davor zurückschrecken lasse, ihre - nicht mit der Norm korrespondierenden - Rumänischkenntnisse im Alltag anzuwenden. Es werden also durch puristische Ideologien die im Kontext von Mehrsprachigkeit allenfalls anzureichenden sprachlichen Optimierungsprozesse der SprecherInnen behindert. Dieses Phänomen betrifft in anderer Form natürlich auch die Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft, für die der - am rumänischen Standard orientierte - heterozentrierte Ausbau neben dem homogenisierenden nationalistischen Aufbruch auch eine Erfahrung der Differenz und Abwertung bedeutet.⁴⁹

Als zweiter größerer Bereich von auslösenden Faktoren für sprachliche Dynamik kristallisiert sich derjenige heraus, welcher mit Ethnisierung, symbolischem Kapital und Kommodifikation von kulturellen und sprachlichen Ressourcen zu tun hat. So wird seit 1989 nicht nur einem moldauischen Nationalismus Ausdruck verliehen, bei dem die rumänische bzw. moldauische Sprache eine zentrale symbolische Funktion erfüllt, sondern durch die veränderten politischen und ideologischen Rahmenbedingungen setzen auch bei den nationalen Minderheiten verstärkt Ethnisierungs- und Nationalisierungsprozesse ein, denen als Antriebsfaktoren ein komplexes Geflecht unterschiedlicher Interessen an politischen, symbolischen und kulturellen Ressourcen zugrunde liegt. So deutet sich in Fallbeispiel 2 an, dass die institutionelle Aufwertung der Universität Taracia in Zusammenhang mit der Verteidigung politischer Ressourcen sowohl gegenüber der staatlichen Verwaltung in Chişinău, als auch gegenüber dem benachbarten Gagausien zu sehen ist. Die Betonung der kulturellen Besonderheit sowie des Wertes der Bewahrung dieser Besonderheit, für die eine prestigereiche Sprache ein instrumentalisierbares Indiz ist, können als schlagende Argumente für die Verteidigung oder Einforderung politischer Ressourcen angeführt werden.

49 Im Hinblick auf den Diskurs der sprachlichen Selbststermiedigung von Sprechenden des Moldauischen / Rumänischen cf. Erfurt (2001).

Unter solchen Bedingungen können wiederum Einzelpersonen ihr sprachliches und kulturelles Kapital verwerten, um innerhalb dieser Institutionen kulturellen und ökonomischen Gewinn zu erzielen. Eine Karriere an der Universität ist in Anbetracht des hohen Symbolwerts der Sprache nicht ohne Konsequenzen Ausbau des formalen Registers hin zu dem, was in den betroffenen Idiomen "Literatursprache" genannt wird, zu erreichen.

Einen ganz entscheidenden Beitrag zur Dynamik dieser Verhältnisse leisten auch die affilierten Nationalstaaten, die durch die Stützung der jeweiligen Diaspora in Moldova bzw. die Unterstützung der Ethnisierrung von Gruppen, die dann als Diaspora behandelt werden können, Einfluss in Gesellschaften oder Räumen erhalten, die ihnen in dieser Hinsicht vorher verschlossen waren. Die bulgarische Regierung hat ein deutliches Interesse an der Gründung der Universität Taracia betont und sich auch bei den moldauischen Akkreditierungsbehörden und politischen Verantwortlichen dafür eingesetzt. Gegenwärtig wird die Universität v.a. materiell und durch Personal vom bulgarischen Staat unterstützt. Zuvor war es der türkische Staat, der in der gagausischen Hauptstadt Comrat erheblich zum Aufbau einer Universität beigetragen hat. Doch auch die Rolle des Rumäniens ist in dieser Hinsicht nicht zu unterschätzen. Gerade der sprachliche Ausbau auf institutioneller Ebene fand mit deutlicher Unterstützung durch den rumänischen Staat statt.

Bibliographie

- Biroul National de Statistica (2004): *Recenzământul Populației. Populația după naționalitățile de bază, limba maternă și limba în care vorbește de obicei*, <http://www.statistica.md/pageview.php?l=ro&idc=295&id=2234> (15.02.2012).
- Blommaert, Jan / Backus, Ad (2011): "Repertoires revisited: 'Knowing language' in superdiversity", *Working Papers in Urban Language and Literacies* 67, <http://www.kcl.ac.uk/innovation/groups/ldc/publications/workingpapers/67.pdf> (06.12.2012).
- Bochmann, Klaus (2004): *Gesprochenes Rumänisch in der Ukraine. Soziolinguistische Verhältnisse und linguistische Strukturen*, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Bochmann, Klaus (2012): "Die Staatssprache - 'Moldauisch' oder 'Rumänisch'?", in: Klaus Bochmann et al. (Eds.), *Die Republik Moldau. Ein Handbuch*, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 609-616.

- Bochmann, Klaus / Dumbrava, Vasile (2007): *Sprachliche Individuation in mehrsprachigen Regionen Osteuropas*, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Bochmann, Klaus et al. (2012): *Die Republik Moldau. Ein Handbuch*, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Böhm, Manuela (2010): *Sprachenwechsel. Akkulturation und Mehrsprachigkeit der Brandenburger Hugenotten vom 17. bis 19. Jahrhundert*, Berlin / New York: De Gruyter.
- Bredenhöft, Sonja et al. (1994): *Studium und Arbeitslosigkeit. Zur diskursiven Aneignung neuer Lebenssituationen*, Opladen: VS.
- Brubaker, Rogers (1996): *Nationalism reframed. Nationhood and the national question in the New Europe*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Cameron, Deborah (1992): *Feminism and Linguistic Theory*, Basingstoke et al.: Macmillan.
- Chinn, Jeff / Kaiser, Robert (1996): *Russians as the new minority. Ethnicity and Nationalism in the Soviet Successor States*, Boulder: Westview.
- Chinn, Jeff / Roper, Steven D. (1998): "Territorial Autonomy in Gagauzia", *Nationalities Papers* 26/1, 95-101.
- Ciscel, Matthew (2007): *The language of the Moldovans. Romania, Russia, and identity in an ex-Soviet republic*, Lanham: Lexington Books.
- Demirdirek, Hülya (2005): "New Nodes of Capitalist Domination. Transnational Space between Turkey and Moldova", *Anthropology of East Europe Review* 25/1, 15-20.
- Eremia, Anatol / Viorica Răileanu (2009): *Localitățile Republicii Moldova. Ghid informativ documentar*, Chișinău: Litera.
- Erturt, Jürgen (2001): "'Unsere Sprache ist verschmutzt und verdorben.' Sprachliche Ideologien und Konflikte in der Republik Moldova", in: Peter Nelde / Rosita Kindler-Schjerve (Eds.), *Minorities and Language Policy. Minderheiten und Sprachpolitik. Minorities et aménagement linguistique*, St. Augustin: Asgard, 193-200.
- Erturt, Jürgen (2002): "Dimensionsile sociolingvistice ale limbii române vorbite", in: Klaus Bochmann et al. (Eds.), *Limba română vorbită în Moldova istorică*, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 15-36.
- Erturt, Jürgen (2003): "Plurizentrischer Sprachausbau und die Herausforderung von Standardvarietäten in Moldova und in Québec", *Quo vadis Romania?* 22, 8-21.

- Erfurt, Jürgen (2012): "Sprachen und Sprachpolitik", in: Klaus Bochmann et al. (Eds.), *Die Republik Moldau. Ein Handbuch*, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 617-627.
- Fruntașu, Iulian (2002): *O istorie etnopolitică a Basarabiei*, Chișinău: Cartier.
- Gaudio, Salvatore del (2006): "Vom ukrainisch-russischen Sprachkontakt zum Surzyk", in: Peter Cichon (Ed.), *Geliebte Mehrsprachigkeit. Akten des Wiener Kolloquiums zur individuellen und sozialen Mehrsprachigkeit*, 5./6.XI.2005, Wien: Praesens, 100-112.
- Heintz, Monica (2008): "State and Citizenship in Moldova: A Pragmatic Point of View", in: Monica Heintz (Ed.), *Weak State, Uncertain Citizen-ship: Moldova*, Frankfurt am Main: Lang, 1-18.
- Heitmann, Klaus (1997): "Sprache und Nation in der Republik Moldova", in: Wilfried Pothoff (Ed.), *Konfliktregion Südosteuropa. Vergangenheit und Perspektiven*, München: Südosteuropa-Gesellschaft, 79-106.
- Heller, Monica (2003): "Globalization, the new economy, and the communication of language and identity", *Journal of Sociolinguistics* 7/4, 473-492.
- Hornbacher, Elina (2002): "Der Stellenwert der russischen Sprache in der Republik Moldau. Ein Beispiel für die Spätfolgen sowjetischer Sprachpolitik", *Osteuropa* 52/1, 38-51.
- Institutul de politici publice (2005): *Etnobarometru - Republica Moldova*, <http://ipp.md/libview.php?l=ro&id=76&idc=163> (21.12.2011).
- King, Charles (2000): *The Moldovans. Romania, Russia, and the Politics of Culture*, Stanford: Hoover.
- King, Charles (2010): *Extreme Politics. Nationalism, Violence and the End of Eastern Europe*, Oxford: University Press.
- Kramsch, Claire / Anne Whiteside (2008): "Language Ecology in Multilingual Settings. Towards a Theory of Symbolic Competence", *Applied Linguistics* 29/4, 645-671.
- Lodge, Anthony (2004): *A Sociolinguistic History of Parisian French*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Luecke, Mathias et al. (2009): *Labour Migration and Remittances in Moldova: Is the Boom Over? Trends and Preliminary Findings from the IOM-CBSAXA Panel Household Survey 2006-2008*, Chișinău: International Organisation for Migration.
- Lüdi, Georges / Bernard Py (2009): "To be or not to be... a plurilingual speaker", *International Journal of Multilingualism* 6/2, 154-167.

- Maas, Utz (2008): *Sprache und Sprachen in der Migrationsgesellschaft*. Die schriftkulturelle Dimension, Göttingen: V&R Unipress.
- Mackey, William Francis (2000): "Prolegomenes à l'analyse de la dynamique des langues", *Diversité Langues V*, <http://www.telug.uguebec.ca/diversite/entree.htm> (17.02.2012).
- Mitčenko, Tatjana (2007): "Die Sprachgesetzgebung im Zeitraum 1989-2005. Ein Überblick", in: Klaus Bochmann / Vasile Dumbrava (Eds.), *Sprachliche Individuation in mehrsprachigen Regionen Osteuropas*, Bd. 1: *Republik Moldau*, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 44-56.
- Neukirch, Claus (2002): "Autonomy and Conflict Transformation: The Case of the Gagauz Territorial Autonomy in the Republic of Moldova", in: Kinga Gal (Ed.), *Minority Governance in Europe*, Budapest: Series on Ethnopolitics and Minority Issues, 105-123.
- NewsIn (2011): *Bac-ul, marul discordiei între Chisinau si gagauzi, din cauza limbii romane*, <http://www.ziare.com/europa/moldova/bac-ul-marul-discordiei-intre-chisinau-si-gagauzi-din-cauza-limbii-romane-1112396> (21.12.2011).
- Oteanu, Elena (2003): *Politica lingvistica si constructia statala in Republica Moldova*, <http://www.ipp.md/public/biblioteca/62/ro/varianta21.07.2003%20Elena%20Oteanu.doc> (26.2.2008).
- Pantiru, Maria Cristina et al. (2007): *Migration and Poverty Reduction in Moldova*, Sussex: Development Research Centre on Migration, Globalisation and Poverty, <http://www.migrationdrc.org/publications/working-papers/WP-C10.pdf> (06.12.2012).
- Parmentier, Florent (2008): "Weak State and Citizenship by Default", in: Monica Heintz (Ed.), *Weak State, Uncertain Citizenship: Moldova*, Frankfurt am Main: Lang, 21-32.
- Schulze, Wolfgang (2002): "Gagausisch", in: Milos Okuka (Ed.), *Lexikon der Sprachen des europäischen Ostens*, Klagenfurt: Wieser, 781-786.
- Schwartz, Raviv (2007): *Exploring the Link between Moldovan Communities Abroad (MCA) and Moldova*, Chisinau: International Organisation for Migration.
- Sinaeva-Pankowska, Natalia (2010): "Multiple Identities as a Basis for Construction of (Post)Modern Moldovan Identity", in: John Burbick / William Glass (Eds.), *Beyond Imagined Uniqueness. Nationalisms in Contemporary Perspectives*, Cambridge: Scholars Publishing, 261-287.
- Socor, Vladimir (2011): "Russia Agrees to Re-Launch Negotiations On Transnistria After Five-Year Breakdown", *Eurasia Daily Monitor* 8/176, http://www.jamestown.org/single/?no_cache=1&tx_ttnews

[swords]=8fd5893941d69d0be3f378576261ae3e&tx_tnews[categories_1]=6&tx_tnews[categories_5]=62&tx_tnews[tt_news]=38450&tx_tnews[backPid]=7&chash=8914cc0dd01dc6b3c6fe56b4263235f6 (17.02.2012).

Tan, Peter K. W. / Rubdy Rani (2008): "Introduction", in: Peter K.W. Tan (Ed.), *Language As Commodity. Global Structures, Local Marketplaces*, London: Continuum, 1-15.

Tishkov, Valery (1997): *Ethnicity, Nationalism and conflict in and after the Soviet Union. The Mind Aflame*, London: Sage.

Todeva, Elke / Cenoz, Jasone (2009): "Multilingualism. Emic and etic perspectives", in: Elke Todeva / Jasone Cenoz (Eds.), *Trends in Applied Linguistics. Multiple realities of Multilingualism. Personal Narratives and Researchers*, Berlin: De Gruyter, 1-18.

Tomasello, Michael (2007): "Konstruktionsgrammatik und früherer Erstspracherwerb", in: Kerstin Fischer / Anatol Stefanowitsch (Eds.), *Konstruktionsgrammatik I. Von der Theorie zur Anwendung*, Tübingen: Stauffenburg, 19-37.

<http://www.canalregional.mnd/libview.php?l=ro&idc=397&id=7091> (15.02.2012).